

## Verabschiedung als Redakteur

Mit dieser Nummer der „Pastoraltheologischen Informationen“ geht die Redaktion für das ältere Herausbergremium der PThI, den Beirat der Konferenz der deutschsprachigen PastoraltheologInnen, nach 15 Jahren in andere Hände über. Nun sind eigentlich 15 Jahre für sich schon Grund genug für einen Wechsel, hinzu kamen bei mir wachsende dienstliche Verpflichtungen, die die Teilnahme an Beiratssitzungen selbst am Wochenende und erst recht an Kongressen schwieriger machten oder gar verhinderten. Denn die Mitarbeit im Beirat und die Redaktionstätigkeit warfen zwar viele direkte oder indirekte Früchte auch in mein dienstliches Feld ab (seit acht Jahren bin ich in Mainz Direktor des Bildungswerks der Diözese), sie war aber immer wissenschaftliches „Hobby“.

Ein solcher Wechsel ist ein Anlass, auf die teils unmerklichen, vergessenen oder selbstverständlich gewordenen Entwicklungen hinzuweisen, die zur Geschichte dieser Zeitschrift wie des Faches Pastoraltheologie bzw. Praktische Theologie gehören. Als ich von der Mitgliederversammlung während des Pastoraltheologenkongresses in Wien 1985 gewählt wurde und die Redaktion von Norbert Mette übernahm, wurde die Zeitschrift im Reproverfahren vom Typoskript gedruckt. Die Auflage und der Selbstverlag sprachen für diese Lösung. Eine sichtbare Neuerung war bald, dass ich anfangs, zuhause auf einem Atari-Mikrocomputer und ausgedruckt auf einem 9-Nadel-Drucker Seiten zu produzieren. Schließlich bekamen durch die neue Kooperation für Satz und Druck mit dem Verlag Dr. Winkler in Bochum seit 1988 die PThI ein neues Outfit: ein neues Titelblatt und ein einheitliches Druck- und Seitenbild durch den Laserdruck und die neue Textverarbeitung. Es hat den Anschein, dass diese Äußerlichkeiten auch zu einer gesteigerten Wahrnehmung und Zitationsquote der PThI geführt haben – und zu einer selbstverständlichen Aufnahme der PThI in Zeitschriften- und Abkürzungsverzeichnisse (wie etwa der TRE und des LThK<sup>3</sup>). Damit einher ging, dass ich den PThI auch eine ISSN von der Deutschen Bibliothek zuteilen ließ; die Folge ist, dass sie damit international identifizierbar sind und in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt und seit der „Wende“ auch in Leipzig geführt werden.

Auch wenn durchschnittlich ein Hefthema pro Jahr durch Symposien oder Kongresse (mit)gespeist war, blieben viele freie und spezielle Nummern, z.B. aufwendige Umfragen zur Lehr- und Forschungssituation des Fachs (1-2/1989) und zur pastoralen Fortbildung (2/1986), ein Registerband 1968-1993 (2/1993). In eine Beiratssitzung platzten die Fernsehbilder vom fallenden eisernen Vorhang in Ungarn und führten zum Kongress „...wenn Mauern fallen. Kirche im Europa der neunziger Jahre“ (Heft 2/1992), der schließlich auch nicht mehr wie bisher in Wien stattfinden musste um den osteuropäi-

schen Gästen ein Reisevisum zu ermöglichen. Zum Kongress über „Evangelisierung in Europa“ (Heft 1/1988) konnte ich eine Programmatik liefern. Der Kongress (und das Heft 1/1990) „Diakonie – eine vergessene Dimension der Pastoraltheologie“ hat wohl die spürbarsten Folgewirkungen gezeitigt: mehrere Dissertationen und Habilitationen zu diesem Themenfeld entstanden in der Folgezeit und mehrere Diakonie- oder Caritas-Spezialstudiengänge sind an Fakultäten in Deutschland und Österreich (nach Freiburg dann auch Linz, Passau, Paderborn, demnächst Münster) eingerichtet worden.

Spezifisch für PThI und bei keiner anderen Zeitschrift des Fachs zu finden waren bisher: Die Serie mit Porträts pastoraltheologischer Institute, die Übersichten über Lehre und Forschung, die Beiträge über besondere Lehrangebote, die abstracts von interessanten Abschlussarbeiten im Fach, teilweise auch einfach längere fach- oder wissenschaftstheoretische Abhandlungen, wo andere Zeitschriften mehr auf Praxisrelevanz oder enge Rubrikengrenzen achten müssen, wiewohl die Redaktion natürlich auch hier im Sinne der Lesehygiene und Lesewahrscheinlichkeit eher auf verträgliche Kürze drängen muss.

Einige Zahlen: Insgesamt 24 Nummern sind seit 2/1985 entstanden, davon sieben in evangelischer Bestückung, zusammen 5.200 Seiten, davon knapp 4.000 (3.935) in alleiniger Verantwortung des katholischen Redakteurs. Durchschnittlich hatten die „Hefte“ einen Umfang von 217 Seiten (!), das schmalste Heft „nur“ 95 Seiten, die umfangreichste „Nummer“ dagegen 345 Seiten. (Kein Wunder, dass Norbert Dorbath, der Kassier des Vereins, beim Versand immer nur von „Büchern“ redete und einige Bibliotheken die PThI nicht bei Zeitschriften, sondern bei Buchreihen führen.) Zwei Ausgaben hatten Festschrift-Charakter, die Nummer 1/1992 für Dietrich Rößler zum 65. und die 1-2/1997 zum 60. Geburtstag von Stefan Knobloch. Insgesamt gab es vier Doppelnummern. Die regelmäßig zweimal jährliche und ab da auch ökumenische Herausgabe mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie erfolgt seit der neunten Folge (1981) und ab dieser Zeit wird erst der Jahrgang gezählt. Die ersten drei (bei Grünwald gedruckten) PThI kamen 1968, 1970 und 1972 heraus. Von den bisherigen fünf katholischen Redakteuren (Prälat Willy Bokler, P. Dr. Felix Schlösser, Prof. Dr. Norbert Mette) war ich nun bei weitem der „dienstälteste“, also auch insofern überfällig.

So geht auch für mich eine anregende Zeit im Beirat und im Kontakt mit den Autoren und Autorinnen der PThI zu Ende, für die ich allen Beteiligten danken will, voran den AutorInnen dieser 15 Jahre, den Beiratsmitgliedern und Vorsitzenden der Konferenz der deutschsprachigen PastoraltheologInnen e.V. (den Professoren Paul M. Zulehner [Wien], Rolf Zerfaß [Würzburg], Willi Zauner [Linz], Leo Karrer [Fribourg]). Die Rückbindung an dieses Herausbergremium macht deutlich, dass dies wohl die einzige Redaktion einer Fachzeitschrift ist, die durch Wahl der Mitgliederversammlung des herausgebenden Vereins in den Beirat als „gewählter katholischer Redakteur“ (und auch nicht berufsmäßig) besetzt wird

Spezieller Dank für die Kooperation gilt den evangelischen Mitredakteuren, die für die Ausgaben oder Teile, die seitens der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie

bestückt wurden, verantwortlich waren (die Professoren Henning Schroer und seit über 10 Jahren Reinhard Schmidt-Rost), für die Unterstützung bei Fragen zu Österreich und den Niederlanden den Beirats-Ländervertretern Ass.-Prof. Karl Heinz Ladenhauf und Prof. Herman van de Spijker, für die Ansprechbarkeit und das Mitdenken in editorischen Zweifelsfragen Prof. Stefan Knobloch und für zuverlässige Kooperation seiner Mitarbeiterin Gundelinde Stoltenberg, für Versand und Abo-Betreuung Norbert Dorbath, für das Mitausbügeln mancher Unvollkommenheiten von Texten sowie die Sorge für die Heftproduktion an Dr. Dieter Winkler, schließlich meiner Frau Marianne für ihre Geduld bei meinen vielen mit PThI verbrachten Wochenenden und Urlaubstagen.

Die Internationalität der deutschsprachigen PThI wird nun noch deutlicher, wo erstmals neben dem Vorsitz der Konferenz auch die Redaktion außerhalb Deutschlands sitzt. Ich weiß die PThI bei meinem Nachfolger Wolfgang Schwens, dem Sauerländer in Wien mit Publikationserfahrung, in besten Händen und wünsche ihm alles Gute, Geduld und Konsequenz beim Akquirieren und Redigieren der Beiträge, bereichernde Erfahrungen mit Texten und AutorInnen und die Befriedigung, wenn wieder eine Nummer vollendet ist, rezipiert wird und vielleicht sogar Folgen im Fach zeitigt.